

Vichtenstein-Collberger Tageblatt

früher
Wochen- und Nachrichtenblatt

gleich
Geschäfts-Anzeiger für Hohndorf, Ködlich, Bernsdorf, Rüdorf, St. Egidien, Heinrichsort, Marienau und Mülsen.
Amtsblatt für den Stadtrat zu Vichtenstein.

Nr. 206.

Freitag, den 5. September

1890.

Dieses Blatt erscheint täglich (außer Sonn- und Festtags) abends für den folgenden Tag. Vierteljährlicher Bezugspreis 1 Mark 25 Pf. — Einzelne Nummer 10 Pfennige. — Bestellungen nehmen außer der Expedition in Vichtenstein, Markt 179, alle Kaiserl. Postämtern, Postboten, sowie die Ansträger entgegen. — Inserate werden die viergepalteme Korpusgröße oder deren Raum mit 10 Pfennigen berechnet. — Annahme der Inserate täglich bis spätestens vormittag 10 Uhr.

Tagegeschichte.

— Aus allen Badeorten und Sommerfrischen treffen Nachrichten über unaufhörliches Regenwetter, Wassernot und Schneefälle ein. Kein Wunder, wenn daher aus allen diesen Orten eine geradezu fluchtartige Rückwanderung eingetreten ist, welche zu allernächst auf den Eisenbahnverkehr einwirkt. Die Schnellzüge aus Bodenbach, Prag, Wien, Karlsbad und Tepliz, sowie von Bayern trafen deshalb dieser Tage alle mit Verspätung ein, wegen späterer Ankunft der hinterliegenden Nachbarbahnen. Aus den Alpengebieten ist die Heimreise natürlich am schleunigsten ausgeführt worden, so daß z. B. Mittwoch früh der 7 Uhr 20 Min. aus Bayern kommende Personenzug ab Reichenbach in 2 Teilen gefahren werden mußte. Der Andrang in Hof und Reichenbach soll außerordentlich sein und große Mengen Gepäck lagern auf den Perrons der Bahnhöfe.

— Am Tage nach der Uebergabe von Sedan widerfuhr, wie man der „Tgl. Rdsch.“ erzählt, dem Hauptquartier des Königs von Preußen ein eigentümliches Mißgeschick: Der Briefwagen, der am 3. September 1870 von Vendresse abfuhr, hatte den gesamten Briefvorrat der beiden letzten Tage zur Beförderung an die nächste Bahnstation innerhalb der deutschen Linien aufgenommen, und der Postillon, dem der einzuschlagende Weg genau vorgeschrieben worden war, verirrt sich, was begreiflich und verzeihlich war, weil die französischen Vignolwege alleamt gleichartig gebaut sind und keinerlei äußere Erkennungszeichen trugen. Die Wegweiser waren zerstört worden, und so geschah es, daß der Kossaken, anstatt den dritten Querweg links einzufahren, geradeaus fuhr und direkt in die französische Vorpостenlinie von Verdun hineingeriet. Man hielt den Wagen erst an, als er sich dicht vor der Festung befand. Der Kommandant von Verdun ließ den Wagen öffnen und die einzelnen Pakete auseinander nehmen. Da fand sich neben der amtlichen Korrespondenz eine übergroße Zahl von Feldpostbriefen vor, und der Kommandant erfuhr aus den beschlagnahmten Schriftstücken, was

alles bei Sedan sich zugetragen hatte. Er las einen Brief des Königs Wilhelm an die Königin Augusta, ein Schreiben des Bundeskanzlers Grafen v. Bismarck an seine Gemahlin, einen vorläufigen Bericht des Großen Generalstabes über den Verlauf der Schlacht und die ausführliche Mitteilung über die Gefangennahme der Mac Mahonschen Armee, sowie über die Sendung des Generals Reille von Sedan an das deutsche Hauptquartier. Alle übrigen Feldpostbriefe brachten kurze Meldungen an die Väter, Mütter und Geschwister über das Befinden der Absender, und der Kommandant von Verdun gewann sogar ein treues Bild von allem, was um Sedan geschehen war, denn in Zuschriften an illustrierte Zeitungen lagen Bleistiftskizzen über alle möglichen Einzelheiten. Der Feldtelegraph der Briefabnahmestelle von Beaumont meldete am 4. September, abends, nach Vendresse, der erwartete Briefwagen wäre nicht angekommen, dem Postillon müßte ein Unglück zugestoßen sein. Allein am 6. September fand sich der Postillon ein und meldete, was ihm widerfahren war. Er konnte auch die Briefschaften abliefern, denn die Franzosen hatten von dem Inhalt nur Kenntnis genommen und alles sorglich verpackt in den Briefwagen zur Weiterbeförderung eingeladen. Der ganze Schaden bestand in zweitägiger Verzögerung, und weder Staatsgeheimnisse waren verraten worden, noch Gelder verloren gegangen, denn die Gesamtendung bestand aus einfachen Briefen. Weil die Franzosen höflich genug gewesen waren, alle Schriftstücke an ihre Adresse gelangen zu lassen, so übernahm die deutsche Feldpost in Versailles späterhin zur Befestigung auch Briefe von Franzosen, darunter viele Selbstsendungen an gefangene Franzosen in Deutschland.

— Die für den 29. September angelegte Versammlung der Delegierten des allgemeinen sächsischen Lehrervereins, welche zu Leipzig abgehalten werden sollte, ist verschoben worden und wird wahrscheinlich in den Weihnachtsferien stattfinden.

— Ein als Reservist zum Bornaer Karabinierregiment eingezogener Soldat ist von da desertiert und wurde im Walde bei Chemnitz mit durchschossener Brust aufgefunden.

— In Voigtsheim sind am Sonnabend dem Wirtschaftsbefizer Jenzsch mehrere Kühe infolge Vergiftung verendet, und sein weiteres Vieh, darunter ein Pferd, ist aus gleicher Ursache schwer erkrankt. In das Gras, das den Tieren als Futter gereicht worden war, waren zahlreiche Oleanderblätter gefallen. Das hat, wie das „Dahl. Nachr.“ mitteilt, die Vergiftung verschuldet.

— Stollberg. Am verflossenen Montag abend wurde von ein paar jungen Leuten an der oberen Ecke des Hofmarktes ein seltener Gast eingefangen, nämlich eine sehr junge Rohrdommel. Der Vogel, zu den Reihern gehörig, kommt in unserer Nähe gar nicht vor, muß sich also nur hierher verirrt haben. Trotz guter Pflege, die der Fremdling bei einem Tierfreunde gefunden hat, werden seine Stunden wohl gezählt sein, da er schon matt und krank eingeliefert wurde. — Die Landwirte befinden sich hier in größter Bedrängnis, da nun schon seit Wochen kaum ein Tag vergeht, an welchem nicht starker Regen fällt. Die ganze schöne reichliche Haferernte, ja in höheren Lagen auch das Sommergetreide befindet sich noch unter freiem Himmel und kann nicht unter Dach gebracht werden. Die Kartoffeln bleiben bei solcher Witterung seifig, hier und da findet man schon franke. Ru. Kraut, Rüben und Klee gedeihen bei der herrschenden Kälte vorzüglich.

— Mülsen St. Jacob. Kürzlich wurde auf einem hiesigen Grundstück ein Hamster ausgegraben und lebend in die Schule gebracht. Derselbe wird nun in Zwickau ausgestopft, und das ausgestopfte Tier zur Belehrung der Kinder in der Schule aufbewahrt werden.

— Glaucau, 3. Sept. In unmittelbarer Nähe des Gasthauses Friedensburg stürzte gestern abend in der 9. Stunde das Pferd eines Holzhändlers S. aus Löwenhain vermutlich infolge Altersschwäche zunächst mit den Vorderbeinen in den dem Gasthofe gegenüberliegenden Straßengraben. Trotz größter Anstrengung gelang es nicht, dasselbe wieder in die Höhe zu bringen, sondern es stürzte dasselbe vollständig in dem Graben zusammen, wofür es über Nacht verendete. Heute vormittag wurde der Kadaver von dem Kavaller Seidel in Meerane abgeholt.

Rose.

Roman von J. von Werth.

(Stadtred. verboten.)

(Fortsetzung.)

Endlich faltete er das Billet wieder zusammen, warf einen prüfenden Blick über seinen Anzug und rief wenige Minuten später, in den Wagen steigend, dem Kutscher zu: „Caja Goffredi.“

Wieder ist die ganze Zimmerflucht erleuchtet. Arianna hat den Befehl gegeben, den Gast ohne vorhergehende Meldung eintreten zu lassen. So kommt es, daß der Konsul die Zimmer leer findet. Er tritt erst betrachtend vor eines der vielen kostbaren Oelgemälde. Dann durchwandert er die Reihe der Gemäler. Die dicken Teppiche, welche überall das bunte Marmor-Parquet verdecken, machen seine Schritte unhörbar. So kommt er an das kleine Boudoir. Im Thür Rahmen, dort, wo gestern Pater Alfonso gekniet, bleibt er stehen. Vor ihm auf dem Betischmel zu Füßen des Madonnenbildes, kniet wiederum die Herrin des Hauses. Die Arme hängen wie müde herab. Zwischen den verschlungenen weißen Fingern hält sie den Rosenkranz. Sie hat die Schläfe auf das kleine Gebetbuch gelehnt. Die Lippen bewegen sich betend, während unter den geschlossenen Lidern hervor langsam helle Tropfen quellen. Um die betenden Lippen aber liegt ein süßes liebreizendes Lächeln. Die sonnigen, blauen Augen des Mannes können sich nicht losreißen von diesem Bilde und dennoch drängt sich ein anderes ihm auf. Es ist im Schlafzimmer seiner Kinder. Sie sitzen mit fromm gefalteten Händen in ihren Bettchen. Zwischen ihnen steht hoch aufgerichtet

eine schlanke Mädchengestalt im schwarzen Trauerkleide, die schmalen Hände in einandergelegt, den ernstesten Blick an den dunklen Nachthimmel gehesiet, der mit tausend goldenen Sternen in das Fenster schaut. Das ist das Mädchen, das sich als wahres Kind des einen ewigen Gottes fählt und in Freude und Schmerz dankend und klagend, sich an sein Vaterherz flüchtet. Sie spricht mit sanfter inniger Stimme klare Worte, bestimmte Gedanken aus, und die Kinderlippen sprechen sie nach. So beten sie für ihn.

Doch der Anblick des knieenden, schönen Weibes läßt ihn nicht weiter zu dergleichen Gedanken kommen. Sie, diese greifbare, schöne Wirklichkeit, verhindert seinen Geist, sich weiter mit den idealen Fragen des Lebensrätsels zu beschäftigen.

Die Lippen der Betenden bewegten sich noch immer, während Perle auf Perle durch die schlanken Finger gleiten. Die Worte werden vernichtlicher; sie betete den englischen Gruß. „Jesus, der unsere Liebe entzündet wolle,“ tönt es an das Ohr des Lauschers. Da stockt die Velerin. Sie schlägt die Augen auf und wiederholt: „Nein, nein; der die Liebe in seinem Herzen entzündet möge.“

Als fähle sie den warmen Blick der blauen Augen, der auf ihr ruht, wendet sie den Kopf. „Giovanni,“ ruft sie und eilt ihm entgegen. „Giovanni,“ wiederholt sie fast ängstlich und bleibt auf halbem Wege stehen. Die ausgestreckten Arme gleiten herab und das schöne, stolze Haupt senkt sich Scham übergossen.

Da steht er vor ihr und ergreift ihre beiden Hände. „Arianna, Sie haben mich gerufen. Da bin ich.“

„Ich glaubte es nicht, daß Sie meinem Rufe folgen würden. Daher bin ich nun so glücklich, daß Sie doch gekommen,“ entgegnete sie verwirrt. Doch plötzlich schaute sie auf. „Sie haben mich vorher beobachtet?“ Und heftig entzieht sie ihm die Hände.

„Ja, Madonna.“ Er bleibt unbeweglich, bis sie vor seinem Blick die Lider senkt. Dann fährt er fort: „Arianna, ich habe nachgedacht, für wen Sie mit so hellen Glückesflüssen und so lächelnder Innigkeit beten möchten, und welchem Glücklichen endlich Ihre letzten Worte gelten konnten.“

„Fragen Sie nicht, nein, fragen Sie nicht,“ bittet Arianna.

„Er hätte an meiner Stelle stehen müssen,“ fährt Johannes fort, „und seit dieser Stunde würde er Sie anbeten. Doch warum sind Sie so gar geheimnisvoll damit? Der Name heißt, wenn ich nicht irre, Guglielmo Goffredi.“

„Nicht diesen Namen,“ ruft sie heftig. „Sprechen Sie ihn nicht aus. Ich mag, ich will ihn nicht hören von Ihren Lippen.“

Er sieht verwundert zu ihr nieder. So galten jene Worte nicht ihm, nicht Ihrem Gatten?“

„Nein, nein, nein,“ entgegnet sie leidenschaftlich, „nicht ihm gelten meine Gebete, nicht ihm gilt meine Sehnsucht, meine heiße Liebe.“ Die letzten Worte hat sie nicht ungestüm, sondern schnell und leise gesprochen, die Hände auf das pochende Herz gedrückt. Und so, schnell und leise, wie im Fieber, spricht sie weiter, während ein Schauer bisweilen ihre Gestalt erbeben läßt und ihre Blicke unverwandt an der kleinen flackernden, heiligen Lampe hängen.

„Ich hab' ihn nie geliebt, nie, niemals. Ich

In Werdau sind, wie das dortige „Tageblatt“ meldet, am Montag während des trüblichen Regenwetters, die ersten Schneeflocken beobachtet worden. Eine wenig erfreuliche Ueberraschung!

Aus dem Erzgebirge. Besorgniserregend ist gegenwärtig der Saatensland in unserer hoch gelegenen Gebirgsregion. Nicht allein hat Hagelschlag das Kartoffelkraut geknickt und so empfindlichen Schaden gebracht, sondern auch die vielen nassen und kalten Augusttage ließen das Einbringen von Heu nur teilweise zu, vieles verdirbt im Freien und kann kaum zu Stroh benutzt werden. Korn und Hafer haben wenig Körneransatz, haben sich gelagert und fangen an, auszuwaschen. Wenn nicht bald warme Tage sich einstellen, so wird uns eine Missernte heimsuchen. Anstatt nun nach einer alten Regel „zu Egidi Sonnenschein“ hüllt dichter Nebel uns ein und es regnet ohne Unterlaß.

Obernhausen. Einen jähen Tod erlitt am 31. August Frau Dieckel hier. Mit ihren Angehörigen unternahm sie einen Spaziergang nach Grünthal zu; unterwegs fühlte sich die Dame etwas unwohl, sie bat ihre Angehörigen, ruhig weiter zu gehen und kehrte um, unterwegs steigerte sich aber das Unwohlsein derartig, daß sie in ein Haus eintreten mußte, in dem sie nach wenigen Minuten infolge eines Gehirnchlags ihren Geist aufgab.

In Kühnisch bei Wurzen fiel ein Knecht von der Deichsel unter den Wagen. Das Rad drehte ihm ein Ohr vollständig ab. Der Knecht merkte den Verlust der Ohrmuschel erst, als er auf dem Hofe war. Da ist er hinausgegangen, hat sie gefunden, am Brunnen abgewaschen, in ein Papier eingewickelt, und nun kam er zu einem Wurzenener Arzte, um sich das Ohr wieder annähen zu lassen. Das ging aber nicht. Der Knecht hat im Krankenhaus Aufnahme gefunden.

Sera, 3. September. Der berühmte Einbrecher Präfler, welcher sich so geschickt seiner Fesseln zu entledigen weiß und schon wiederholt aus Gefängnissen und Zuchthäusern ausgebrochen ist, hat in Untermaßfeld abermals einen Fluchtversuch unternommen. Er hatte bereits seine Felle verlassen, wurde aber noch im letzten Augenblicke durch einen herbeieilenden Wächter am Entkommen gehindert.

Kaiser Wilhelm in den russischen Manövern. Das amtliche russische Militärorgan, „Russischer Invalide“, giebt jetzt einen genauen Bericht über die Teilnahme des deutschen Kaisers an den Manövern bei Narwa. Darnach hat der Kaiser in der That sein russisches Regiment einmal selbst kommandiert. Es heißt darüber: „Der Kaiser ritt zur Front heran und begrüßte die Mannschaften mit einem markigen „Esdorowo mosodzig,“ worauf die Musik die preussische Nationalhymne spielte und brausende Hurrahrufe erschollen, die während der ganzen Zeit anhielten, bis Se. Majestät die einzelnen Truppenreihen abgeritten hatte. Dann stellte der Kaiser sich an die Spitze des Regimentes und befahl, weiter zum Angriff zu schreiten. Bis zu den Knien in dem sumpfigen Boden versinkend, rückte das Regiment in Bataillonskolonnen vor, ohne das im Wege liegende Gestrüpp und die vielen Löcher und Gräben zu beachten. In dicht geschlossenen Reihen und in vollster Ordnung folgten die braven Wyborger ihrem erlauchtem Chef auf einer gegen zwei Werst langen Strecke.“

Das Dreigespann, welches unser Kaiser vom russischen Caren erhalten hat, und mit welchem er am letzten Sonntag zum ersten Male in Potsdam spazieren fuhr, ist mit drei prachtvollen Fächsen bespannt. Die Pferde sind mit Schellen behangen und tragen am Halbe eine Glocke. Ein russischer Kutscher in seiner Nationaltracht, mit Sammetbaret und Blouse angethan, lenkte das Gespann, als der Kaiser aus-

wurde sein Weib, weil Andere es wollten. Aber ich wußte auch nicht, was Liebe ist, was lieben heißt, und fühlte die Veränderung in meinem Leben nicht sonderlich, seit ich den Namen gewechselt und diesen Goldreif trug.

„Ich habe einmal ein Wort eines Dichters aus Ihrem Vaterlande gehört. Die fremden Laute sind meinem Gedächtnis wieder entfallen, aber der Sinn, den ich mir übersetzen ließe, lautete: „Aus den Ruinen blüht neues, glückliches Leben hervor.“ Es ist wohl das einzige Wort, das ich von Ihrer vielgerühmten Litteratur kennen gelernt, aber um seiner wegen möchte ich in ihren Ruhm mit einstimmen, denn es hat mir den Inhalt meines Lebens vorausgesagt. In jener einsamen Ruine, die weit in das Land und auf den blauen See schaut, ist mein Herz aufgewacht aus seinem langen Schlaf. Dort erst bin ich zum Leben gekommen, zu jenem wunden und qualvollen Leben der Liebe, die ich mit dem Duft jener Rose, welche der große Mann mit den wunderbaren Augen mir gab, ins Herz gefogen und die mit seinem Blick mir in die Seele gedrungen.“

Sie hatte von ihm gesprochen wie von einem Dritten. Der leise, schnelle Ton ihrer weichen Stimme wirkte ergreifend.

„Arianna,“ zittert ein Ruf halb erschreckt, halb beglückt von Johannes Lippen. Er ist so lange liebeleer durch das Leben gegangen, daß er jetzt wie geblendet ist von der ganzen Glut des Herzens, das sich ihm da erschließt in all' seiner verzehrenden Leidenschaft.

„Arianna!“ Doch da ist plötzlich die Schüchternheit, welche

fuhr. Der Mann wird wahrscheinlich in Kaiserliche Dienste treten.

Flottenparade in Kiel. Im Kieler Hafen hat am Mittwoch die Besichtigung der deutschen Geschwader, welche an den Kaisermanövern teilnehmen werden, stattgefunden. Den deutschen Schiffen hatten sich die des österreichischen Uebungsgeschwaders angeschlossen, das belannlich seit Ende voriger Woche in dem deutschen Kriegshafen der Ostsee vor Anker liegt. Hinter den in Parade aufgestellten schweren Schlachtschiffen waren die Torpedoboote postiert. Morgens 8 Uhr salutirte die ganze Flotte die von der Yacht „Hohenzollern“ wehende Kaiserstandarte. Um 9 Uhr verließ der Kaiser, welcher auf der „Hohenzollern“ übernachtet hatte, dieselbe und begann in einer Dampfbarasse seine Rundfahrt um das Geschwader. Von den aufgestellten Matrosen wurde der Monarch mit donnerndem Hurrah begrüßt. Nach der Revue begab sich der Kaiser unter den Klängen der Nationalhymne und unter dem Salut des österreichischen Geschwaders an Bord des österreichischen Admiralschiffes „Kaiser Franz Joseph“, um bei dem Admiral, Freiherrn von Sterned, das Frühstück einzunehmen. Derselbe brachte dabei ein Hoch auf den Kaiser Franz Joseph und die österreichische Flotte aus, Admiral Sterned toastete auf den deutschen Kaiser und die deutsche Flotte. Nachdem der deutsche Kaiser noch die einzelnen Schiffe der österreichischen Flottille in Augenschein genommen hatte, gingen sämtliche Geschwader unter donnernden Hurrahrufen und Geschälpalven in See. Zahlreiche Dampfer mit schaulustigem Publikum bewegten sich im Hafen, auch die Ufer waren dicht mit Menschenmassen besetzt. Die Fahrt geht nach der Flensburger Förde und am Abend warfen die deutschen Schiffe vor Ekenlund Anker. Heute Donnerstag begibt sich der Kaiser, der auf der Yacht „Hohenzollern“ von dem Grafen Nolcke begleitet wird, nach Flensburg, wo dann auch die Kaiserin Augusta Victoria aus Potsdam eintrifft und festlicher Empfang stattfindet.

Der Schnelldampfer Eider, Kapt. Baner, vom Norddeutschen Lloyd in Bremen, welcher am 23. August von Bremen und am 24. August von Southampton abgegangen war, ist am 2. September 8 Uhr abends wohlbehalten in New-York angekommen.

Frankfurt a. M., 1. September. Eine gefährliche Ballonsfahrt sollte die letzte sein, welche in diesem Jahre von unserem Zoologischen Garten aus gestern Nachmittag unternommen wurde. Der bekannte Aeronaut Lattemann stieg um 6 Uhr mit seinem Ballon, begleitet von dem Beauftragten des Gartens, Herrn Dillenius, in die Höhe und konnte sich bald nach dem Aufstieg jenseits des Mains mit seinem Fallschirm niederlassen. Während Herr Lattemann glücklich landete und kurz nach 1/27 Uhr wieder im Zoologischen Garten eintraf, erhob sich der Luftballon mit Herrn D. bis zu einer Höhe von mehr als 3000 Meter. Schon war der Ballon, der sich in der Nähe von Jensburg befand, bis auf etwa 2000 Meter gefallen, als er von einem stürzenden Wirbelwind erfaßt und dermaßen im rasenden Wirbel gedreht wurde, daß D. seine Kraft auf das Höchste anspannen mußte, um nicht aus der furchtbaren Höhe und her schwankenden Gondel geschleudert zu werden. Gefährlicher wurde die Lage, als der Wind den Ballon so zusammendrückte, daß sich das Ventil öffnete und das Gas massenweise ausströmte. Ein Versuch, sich durch Auswerfen von Sand so hoch zu erheben, daß der Wirbelwind den Ballon nicht mehr fasse, war erfolglos. Statt in die Höhe, ging der Ballon mit größter Geschwindigkeit in die Tiefe. Auf einer Dichtung hinter Jensburg suchte Herr D. Anker zu

ihre halb widerwilliges Sprechen wie ein rührendes Selbstvergeben, ein demütiges sich Beugen unter einer stärkeren Macht erscheinen ließ, von ihr gewinnend. In den dunklen Augen flammte es dämonisch auf, und aus der Stimme klang leidenschaftliche Erregung: „Ja, Dich, Giovanni, Dich allein liebe ich. Dich habe ich geliebt, seit ich zum ersten Male in Deine Augen geblickt, seit der erste Laut Deiner Stimme an mein Ohr geschlagen. Blick und Ton sind mir ins Herz gedrungen und haben mir Ruhe und Frieden geraubt.“

Sie war vor ihm in die Knie gesunken und sah stehend zu ihm empor.

„Arianna! Du großes, herrliches Weib,“ rief Johannes und beugte sich, wie berauscht von ihren leidenschaftlichen Worten, zu ihr nieder; er zog sie empor, er hielt sie an seiner Brust und bedeckte ihr Angesicht mit heißen Küffen.

Da fiel sein Blick auf den schmalen goldenen Reif an ihrem Finger. Wie von einer Ratter gestochen zuckte er zusammen und ließ die Hand fallen, die er eben an seine Lippen drücken wollte.

Arianna fühlte, wie er zusammenzuckte, aber sie richtete sich nicht auf. Wenn er sie nicht auf den Teppich niedergleiten lassen wollte, so mußte er sie weiter an seinem Herzen halten, und Arianna wußte, daß er es thun würde. Mit ihrem berückendsten Lächeln sagte sie leise: „Ich weiß, was Dich erschreckt, aber es liegt in Deiner Hand, all' das zu ändern. Sprich das Wort, das Dich bindet, mir diesen Flay an Deinem Herzen für immer, unwiderstehlich, einzuräumen, und ich bin frei, Dir zu folgen, wohin Du willst. Sieh, meine Mutter, die Kirche,

wurden, umsonst: der Wind trieb das Fahrzeug mit rasender Schnelligkeit fort, dem Waide zu. An Anker der hohen Tannen blieb ein Seil des Ankers hängen, und nun schwebte der Ballon länger als 1 Stunde über den Bäumen, gepeitscht vom Sturm. Ein 12-jähriger Knabe befreite Herrn D. endlich aus der schrecklichen Situation, indem er die mehr als zwanzig Meter hohe Tanne erklimmte und das Seil losmachte. Auch jetzt noch trieb der Sturm das Luftschiff schnell weiter. Schließlich blieb indeß die Gondel zwischen den Bäumen hängen, und Herr D. hatte das Vergnügen, sich an einer 20 Meter hohen Tanne herabzulassen, um der weiteren Gefahr zu entgehen.

Kuhrtort, 1. September. Ein hiesiger Kaufmannsohn begleitete auf dem Veloziped eine zu dem Wandver bei Mörs marschierende Abteilung Soldaten. Auf der Chaussee bei Hochhaide kam der junge Mensch durch einen Stoß an eine vorbeifahrende Kohlenkarre zu Fall, geriet unter die Räder der Karre und war infolge einer Zerquetsung der Brust in wenigen Augenblicken tot.

Boomschwarzwald, 1. September. Eine Zigeunerbande raubte auf ihrem Durchzuge einem Kurgaste in Bad Petersthal ein 9 Jahre altes Kind. Das Verschwinden desselben wurde glücklicherweise bald bemerkt. Nach längerem vergeblichen Suchen lenkte sich der Verdacht auf die Zigeuner, die kurz zuvor durch den Ort gewandert waren; sofort wurde Jagd auf die Bande gemacht. Es gelang, dieselbe einzukerkern und ihr den Raub abzuliegen. Die Schuldigen wurden in das Gefängnis zu Oberkirch eingeliefert.

Altrees, Oberbruch, 1. September. Ein Kämpfer aus den Befreiungskriegen ist heute im Nachbardorfe Abtig-Reetz zur Ruhestatt getragen worden. Es ist dies der Kolonist und Altstager Schnell; er erreichte das hohe Alter von hundert Jahren und 8 Monaten. Er hat als Unteroffizier an mehreren Schlachten und Gefechten jener Kriege teilgenommen. Der im hiesigen Orte bestehende Kriegerverein erwies ihm bei der Beerdigung die kriegerischen Ehren.

Die Wasserversnot im Rheintal. Die ungeheuren Regengüsse, welche mit den schmelzenden Schneemassen der Graubündener Berge den Rhein mächtig füllten, bilden zusammen die Ursache der Katastrophe, welche die blühenden Fluren der beiden Ufer des Rheins zum Opfer fielen. Die Rheinforrektion, welche schon Millionen verschlungen hat, hat sich auch dieses Mal gegen die entsetzlichen Gewalten des empörten Stromes nicht bewährt und das Unglück, welches die bedauernswerten Bewohner des Rheintales verfolgt, ruft mit nicht mehr zu überhörender Stimme nach dem Rheindurchstich. Freitag Abend lautete das Vegetelegramm aus Reichenau lakonisch: Rheinhöhe 26 Fuß. Damit war der Wasserhochstand des berühmten Jahres 1868 bis auf einen halben Fuß erreicht und die Bewohnerschaft des Thales eilte an die Wahren, um den bedrohten Stellen möglichst rasche Hilfe zu leisten. Brausend und tosend schlugen die Wellen des stündlich wachsenden Stromes gegen die Dämme, schüttelten und rüttelten daran mit fast unwiderstehlicher Gewalt, aber todesmutig und unermüdet arbeiteten die Ortsmannschaften, während der Himmel ohne Unterlaß in Strömen sein Wasser herniedergoß, die keinen Abfluß mehr findenden Zuflüsse von Minute zu Minute höher stiegen und die Rettungsmannschaften selbst in größte Gefahr brachten. So kam Mitternacht heran, eine schaurige Nacht; der orkanartig entsetzete Sturm trug die gellenden Töne der Sturmglocken weit über die Lande. Ueberall in den Häusern, die in der Nähe des Rheines standen, wurden das Vieh und das Mobiliar, so

ist unendlich barmherzig und gnädig. Sie kann lösen und binden. Flüchtige in ihren Schutz, Giovanni, und sie wird auch Dich von der Kette befreien, die dich fesselt und mit ihrem Klirren Dir jeden Gemüß trübt.“

Bei ihren ersten Worten hätte Johannes laut und höhnlich auflachen mögen. Je länger aber die leise singende Stimme sprach, je lockender sie das Bild endlicher Erlösung, endlicher Freiheit vor ihm hinstellte, desto weniger erschien ihm dieser Vorschlag, dies Verlangen ungeheuerlich und unnatürlich. War er denn jetzt im tiefsten Herzen wirklich, was er hieß? Wie er aufatmete im Vorgefühl so glücklicher Zukunftsträume. Und doch war da etwas in seinem Innern, was sich dagegen aufbäumte; eine Stimme, die er nicht hören wollte und die er doch nicht zum Schweigen zu bringen vermochte.

Als das schöne Weib in seinen Armen endlich schweigt, läßt er es auf einen Sessel niedergleiten und sagt: „Laß mich jetzt gehen, Arianna.“

„Sie ergreift stehend seine Hand: „Du willst von mir gehen? Jetzt willst Du fort, nach dem ersten Augenblick des Glücks — und ohne jenes Wort, um das ich Dich angefleht?“

„Ja, Arianna, laß mich. Ich will nachdenken über das, was Du mir gesagt, und Du sollst bald von mir hören.“

Schon steht er an der Thür. Er wendet sich nicht um; er geht hinaus, ohne auf den zitternden Laut zu achten, der von ihren Lippen kommt und ihn zurückhalten sucht.

Es war fast Mitternacht, als Rose die Hinter-

Bucherei

Carl Lichtenberg
Lichtenbergstr. 79
ausgegeben
schinen
mit
sowie
Schriften
empfehlen
fertig
Formen
meine
u. Buch
a. Buch
ab
ferner
Rauf
u. Gew
werden:
Circu
Post, 1000
1000
Circu
Post, 1000
1000
Faktu
Bogen
1000
Eins
Oftan
1000
Berl
Oftan
1000
Redu
Schre
1000
Redu
Bogen
1000
Abis
1000
Post
1000
Post
1000
100
1000
Befre
1000
Lief
1000
Kaf
1000
Em
1000
Befre
1000
Quitt
1000
Bed
1000
Post
1000
Tabelle
4seitig
12
Tabelle
4seitig
16
Tabelle
4seitig
24
Breit
Progr
falten
sonst
Druck
ebenfalls
Auf
Best
Klein
Bund
ab
ent
berec

daselbe thaten auch seine Begleiter; unser Markender aber meinte später zu uns: „Ob's die Majestät wohl gemerkt hat, was ich damit hab andeuten wollen?“ — So prophezeite durch den französischen Kaisergruß ein sächsischer Unterthan dem ersten deutschen Kaiser die Zukunft.

Die Elektrizität im Dienste des Radfahrers. Ein Dreirad von großen Dimensionen, ausgestattet mit einem elektrischen Motor, der von galvanischen Elementen neuer Art und großer elektromotorischer Kraft betrieben wurde, wurde kürzlich auf den Straßen von Ainières geprobt. Unter dem Sitze befindet sich ein Kasten mit 9 Elementen von Willion (dem Erfinder), welche ihre Kraft an eine kleine am hinteren Leite des Dreirades angebrachte Dynamomaschine abgeben. Diese Dynamo treibt ein Getriebe, welches die beiden großen Räder des Dreirades bewegt. Mittels handgerecht angebrachter Hebel kann der Reisende nach Belieben den Strom in dem einen oder dem anderen Sinne fließen lassen, so daß er das Dreirad vorwärts oder rückwärts bewegen kann. Je nach der Geschwindigkeit, die der Reisende wünscht, kann er entweder alle Elemente gleichzeitig oder nur einen Teil derselben arbeiten lassen und das Triebwerk entsprechend regulieren, je nachdem er eine Steigung zu überwinden hat oder auf horizontaler Bahn fährt. Die Bremse ist eine gewöhnliche Handbremse. Die am Kopfe des Dreirades befindliche Laterne wird von einer Edisonlampe erleuchtet, die von den in dem Kasten befindlichen Elementen gespeist wird. Die bisherigen in diesem Sinne unternommenen Versuche scheiterten daran, daß die angewendeten Elemente zu geringe Kraft entwickelten; man suchte dieselben durch Akkumulatoren zu ersetzen, doch besteht bei diesen der Uebelstand, daß sie selbst von galvanischen Elementen oder Dynamomaschinen geladen werden müssen. Man konnte daher immer nur kurze Strecken zurücklegen und mußte bald zum Ausgangspunkte zurückkehren, um neue Energievorräte aufzunehmen. Das Willion'sche Element soll nun während einer langen Zeit und zu billigem Preise eine sehr konstante und große elektromotorische Kraft entwickeln. Die neuen auf dem Versuchsdreirad befindlichen Elemente gestatteten, auf gewöhnlicher Straße eine Wegstrecke von 70 km in acht Stunden für eine Gesamtausgabe von 4 Frs. zurückzulegen.

Ein Fest auf dem Grunde des Meeres. In La Ciotat, Departement der Rhonemündungen, wurden Hafensarbeiten ausgeführt und zur Feier ihrer Vollendung hatte der Direktor, der das Unternehmen geleitet, beschlossen, auf dem Grunde des Meeres den Arbeitern ein Bankett zu geben. Das unterirdische Bafin, in welchem die Techniker die Arbeiten vorge-

nommen hatten, die bestimmt waren, den Hafen um einige Meter tiefer zu legen, wurde mit prächtig dekorierten Tafeln versehen, an denen die Festteilnehmer wie in einem Saale Platz nahmen. Es herrschte in ihm eine Tageshelle, da dieser sonderbare Saal mit elektrischen Beleuchtungskörpern versehen war. Es fehlte auch nicht an einem kleinen Orchesterraum, auf welchem einige Musiker das Gelage mit den lustigsten Melodien begleiteten. Allerdings war auch noch eine andre Melodie vernehmbar. Dies war das von den Luftpumpen hervorgebrachte zischende Geräusch, das den Gästen zugleich die beruhigende Versicherung gab, daß es ihren Atmungsorganen nicht an dem nötigen Stoffe fehlen werde. Der für Wagen und Rehle notwendige Stoff war reichlich vorhanden, und hell und lustig klangen 8 Meter unter der Oberfläche des Meeres die Gläser aneinander, die man fleißig bei mehr oder weniger guten Reden leerte.

Galanterie und Offenheit verband in seiner Weise jener Sohn des himmlischen Reiches, der als Attaché der chinesischen Gesandtschaft in London einem Gartenfest beiwohnte und von einer etwas kosteten Dame ins Gespräch gezogen wurde. Höflicher als der brutal offene Napoleon die gleiche Frage der Frau v. Stael, beantwortete er die Frage, was die Chinesen an den Frauen am höchsten schätzten: „Die häuslichen Tugenden.“ Die Engländerin fuhr darauf in mitleidigem Tone fort: „Wirklich! Sie haben es also nicht gern, wenn Ihre Frauen in Gesellschaft gehen, um etwas zu plaudern?“ — „Nein, Madame, ein Chinese hat das Recht, sich von seiner Frau scheiden zu lassen, wenn sie schwachhaft ist.“ Die Dame glaubte hierin eine Lüge Anspielung sehen zu müssen und fragte spöttlich: „Ich fürchte, daß das mein Los in China sein würde?“ worauf der Chinese mit einer tiefen Verbeugung erwiderte: „Sie dürfen überzeugt sein, daß mit dem Tage Ihrer Ankunft in China die harten Gesetze gegen die Gesprächigkeit der Frauen abgeändert werden würden.“

Das Ende eines Lustschiffers. In Braila in Rumänien ist der Lustschiffer Curletti in geradezu furchtbarer Weise ums Leben gekommen. Curletti bediente sich zu einem schon seit Wochen angekündigten Aufstieg eines sehr großen, aus Segelleinen hergestellten Ballons, welcher nach Art des Luftballons allerletzter Konstruktion durch erwärmte Luft zum Steigen gebracht werden sollte. Die Heizung erfolgte mittelst eines gewöhnlichen Blechofens, in welchem ein tüchtiges Strohfeuer brannte. Wahrscheinlich ist bei dieser Gelegenheit ein Funken in den Ballon selbst geraten. Denn als dieser, nachdem dessen Füllung mit erwärmter Luft vollendet und Curletti mittels Stricken an seinem Saume festgebunden war, losgelassen wurde und mit rasender

Schnelligkeit in die Höhe stieg, hatte auch schon die Leinwandhülle des quer über die Donau hindreichenden Ballons Feuer gefangen. Vom Luftzug angefaßt, griff die Flamme rasch um sich und verzehrte auch bald die Stricke, welche den frei in der Luft hängenden Curletti mit seinem Ballon verbanden. Nun stürzte der Unglückliche, in der Luft sich mehrere Male überschlagend, aus einer Höhe von 400 Metern auf das bulgarische Donauufer hinab, wo sein geschwärtzter und bis zur Unkenntlichkeit entstellter Leichnam in einem schrecklich zermalmten Zustande aufgefunden wurde.

Telegramm.

Rom, 4. Sept. Nach einer Stefanie-meldung aus Petersburg beabsichtige der Czar im Oktober d. J. den Sultan zu besuchen.

Chemnitzer Marktpreise

vom 3. Sept. 1890.
pro 50 Kilo.

	Markt	Wsg. bis	Markt	Wsg.
weiß n. b. Weizen	9	75	9	90
sächsischer Weizen	8	50	8	8
sächsischer Roggen	7	25	9	75
Braugerste	6	75	7	—
Mahl- u. Futtergerste	9	40	9	65
Hafer	3	30	3	80
Heu	3	—	3	60
Stroh	2	80	3	10
Kartoffeln	2	—	2	70
Kilo Butter				

Kohlen-Versand

in der Zeit vom 24. bis mit 30. August 1890.
In Ladungen à 5000 Kilogramm.
Ad Delsnig i. G.:
via Luga: 1291 Ladungen,
via St. Egidien: 1190 „
Bahnhof Delsnig
in Summa: 2481 Ladungen.

Familiennachrichten.

Geboren: Drn. Alfred Ruh in Leipzig ein S.
Gestorben: Dr. Kaufmann Ernst Theodor Müller in Penia. — Dr. Rechtsanwält Gustav Anton Papendorf in Hainichen. — Dr. Hoteller Karl Bernhard Schiller in Lobau.

Berlin, 3. September: Schluszkurse.

Bechsel und Sorten.

	168.00	183.00	183.00	252.00	16.18.
Amsterdam kurz	168.00	Petersburg kurz	251.70		
Brüssel kurz	80.70	Wien kurz	183.00		
London kurz	20.40	Delfter. Noten	183.00		
do. 3 Monat	20.33	Russische Noten	252.00		
Paris kurz	80.00	Napoleons	16.18.		
do. 2 Monat	80.00				

Wahrscheinliche Witterung für den 5. Sept.:
Allmählich aufklärende und etwas wärmere Witterung.



Paul Thonfeld's Sarg-Magazin

Lichtenstein, Chemnitzerstraße.

hält stets Lager von fertigen Särgen in allen Größen und bittet bei vor-

kommenden Trauerfällen um gütige Beachtung.
Kinder-Särge von 1 1/2 Mark an, starke, große 3-eilige Särge von 8 M. an, dergl. fein Eichen- oder Nußbaum-, gemalte und lackierte von 12 M. an, dergleichen extrafein, bronziert und reich verziert, wie Metallfarg aussehend, 25—50 M.

Allerfeinste holsteinische Süßrahm- Tafel-Margarine, im Aussehen, Geschmack u. Aroma von Naturbutter nicht zu unterscheiden, überhaupt vollständiger Ersatz derselben, empfiehlt stets frisch à Pfund 80 Pf.

Joseph Forch, Angergasse.

Eine Partie leere Fässer und Weinflaschen, sowie ein kleiner Glaschrank

sind zu verkaufen bei W. Raabe, Mouchauerstr.

Wein in Elterlein gelegenes Gasthofgrundstück

mit Oekonomie ist bei 10,000 Mark Anzahlung zu verkaufen durch Franz Flachowsky in Lichtenstein.

Gebr. echt. Kaffee, großbohlig vorzüglich v. Gesäm. mit Weimisch. v. feinst. Kunstkaffee, auf neuest. Kunstbrennart geröstet, versend. Postpal. v. 5 Pf. für 6 M. unt. Nachnahme. Tägl. gr. Berf. b. fortw. steig. Bedarf. Hunderte Anerk. Schreib. v. Nachbestellern zu Diensten. Wilh. Schults, Altona (Elbe).

Ein tüchtiger Rundstuhlarbeiter, 2 flotte Arbeiterinnen

werden per sofort gesucht. Zu erfragen in der Expedition des Tageblattes.

Ein Tischlergeselle

wird gesucht bei Hermann Hofmann, Bernsdorf.

Gelegenheits-Kauf.

Ein in Wästenbrand in der Nähe der Kirche und Schule an der Dorfstr. gel. massiv. Haus (musterhaft geb.) mit Keller, lauf. Röhren- und Garten, seiner schönen Lage halber für jedes Geschäft passend, auch Rentnern zu empfehlen, ist bei 4500 Mark Anzahlung wegzugshalb. preiswert zu verk. durch Herm. Bergner in Lichtenstein.

Vertauscht wurde am Sedantag im Heimsaale ein

Cylinder-Hut.

Zum Austausch ist gern bereit Eduard Simon, untere Bachgasse.

Damen-Kleiderstoffe in Wolle verfertigt direkt an Private zu Fabrikpreisen.

Proben frei. Richard Löffler, Greiz.

Heute Freitag Schweinschlachten, vormittag 10 Uhr Weißfleisch, später Fleisch und Wurstverkauf bei Bernhard Würzner, Hohndorf.

Tanzunterricht in Rödlitz.

Mein Kursus beginnt Montag, den 8. September abends 8 Uhr im Saale zum grünen Baum, was ich hierdurch der geehrten Bewohnerschaft von Hohndorf, Rödlitz und Umgegend anzeige. C. Reichelt, Tanzlehrer.

NB. Die Tanzstunden finden jeden Montag und Donnerstag statt.

Anweisung

verf. unentgeltlich nach 15jähr. approbierter Heilmethode zur sofortigen radikalen Beseitigung der Trunksucht, mit, auch ohne Vorwissen, zu vollziehen, unter Garantie. Keine Berufshörung. Adresse: Privatankast für Trunksuchtleidende Villa Christina, Post Säckingen. Briefen sind 20 Pf. Rückporto beizufügen!

Feinstes Lichtensteiner Salonbräu,

à Flasche 15 Pfg., empfiehlt die Bierhandlung von C. Kober.

Zurückgekehrt vom Grabe unserer unvergesslichen Tochter Alma fühlen wir uns gedrungen, allen denen, welche uns so liebevoll zur Seite gestanden, unsern herzlichsten Dank auszusprechen. Dank dem Turnverein zu Marienau für das freiwillige Tragen mit Begleitung der Bahne und Ruffl zu ihrer letzten Ruhestätte. Denselben Dank aber auch allen Jungfrauen und dem werten Gesangverein für die erhebenden Gesänge am Vorabend des Begräbnisses. Dank aber auch allen Freunden, Bekannten und Nachbarn für den reichen Blumenschmuck.

Gott möge Allen ein reiches Vergelten sein!

Ich, nie ist der Platz so leer, uns're Alma lebt nicht mehr.

Marienau, den 2. Sept. 1890.

Die trauernde Familie Barth.

Deute starb unerwartet unser guter Gatte, Vater und Großvater, der Webermeister Friedrich Wille.

Dies zeigen tiefbetäubt an Callenberg, d. 4. Sept. 1890

Die betäubten Hinterlassenen. Die Beerdigung erfolgt Sonntag, den 7. September von der Leichenhalle aus.

Todesanzeige.

Heute Morgen 1/25 Uhr entschlief sanft nach längerem Leiden unser guter Gatte und treusorgender Vater,

Herr Kaufmann Otto Fricke,

in seinem 53. Lebensjahre, was hiermit tiefbetäubt anzeigt Lichtenstein, 4. September 1890

Die trauernde Witwe

Pauline Fricke nebst Kindern.

Die Beerdigung findet Sonntag vormittags 11 Uhr von der Behausung aus statt.